

Arbeitskreis »Naturwissenschaft und Glaube« tagte

»Die Verpflichtung zum Guten«

Um »Die Verpflichtung zum Guten« ging es bei einer Veranstaltung des Arbeitskreises »Naturwissenschaft und Glaube« der EmK. In Form eines Symposiums wurden Ende Januar in Würzburg zwei wissenschaftliche Vorträge mit ausführlicher Diskussion angeboten. Etwa 70 Personen kamen.

Lassen sich ethische Maßstäbe aus sich selbst heraus begründen? Oder braucht man äußere Quellen, wie beispielsweise Religionen? Atheisten und Agnostikern wird vorgeworfen, sie würden die Moral aushöhlen. Dem widersprechen Philosophen. Wie soll das funktionieren, wenn nicht »das große Auge über uns wacht«?

Dr. Gerhard Schurz, Professor für Philosophie an der Uni Düsseldorf, wollte genau dies aufzeigen. Zunächst stellte er klar, dass sich tatsächlich aus der Beobachtung der Naturgegebenheiten – allein durch logisches Schließen – kein Maßstab für »gutes Handeln« ableiten lässt. Zusatzannahmen, sogenannte Brückenprinzipien, könnten aber eine Verbindung zwischen Sein und Sollen herstellen. Sie sollten von vielen Menschen akzeptiert werden können. Im Laufe der Geschichte sind einige Prinzipien vorgeschlagen worden: Die Optimierung der Summe des Glücks für alle; eine Handlungsweise als Verhaltensregel für alle auszudehnen; der Nutzen für eine evolutionäre Entwicklung u.v.a.m.

All diese Prinzipien haben Schwächen. Schurz bevorzugt das Brückenprinzip: Es sei erstrebenswert, zwischenmenschliche Kooperation und kooperative Strukturen zu fördern. Aus dem Brückenprinzip lassen sich fast alle Regeln ableiten, die quer durch alle Bevölkerungsschichten als Allgemeingut anerkannt werden, beispielsweise das Gebot der Vermeidung physischer Gewalt.

Evolution und Ego

Über die Evolutionsbiologie, die lange im Verdacht stand, Egoismus zu befördern, referierte der Autor, Theologe und Biologe Dr. Emerich Sumser. Über diesen Erkenntnisstand sei die Biologie allerdings hinausgewachsen. Man bewerte die Bedeutung des Entstehens von

Lebewesen füreinander und der Kooperation innerhalb einer Gruppe inzwischen sehr hoch. Kooperation spiele eine bedeutende Rolle bei der Evolution von Lebewesen. Sie begünstige Lebewesen umso mehr, je weniger die Kooperation abgesichert werden müsse.

So hätten sich im Laufe der Evolution Mechanismen in der mentalen Konstitution von Lebewesen eingerichtet, die erlaubten, immer weniger Absicherungsmaßnahmen zu ergreifen und damit den Aufwand zu senken. Geringerer Aufwand bedeute geringerer Energieeinsatz und damit Ressourcenschonung – ein evolutionärer Vorteil. Drei Typen von Kooperation identifiziert Sumser: »Interaktion«, »Identität« und »Intimität«.

Im einfachsten Fall, der Interaktion, kann man auch von reziprokem Egoismus sprechen; es werden Abmachungen getroffen und abgesichert; Betrug wird geahndet. Bei einem Gruppenverhalten, das von Gefühlen der Zugehörigkeit getragen wird, der Identität, wird der Kontrollaufwand bereits reduziert, weil die Zusammengehörigkeitsgefühle gruppenschädliches Verhalten in Grenzen halten. Bei dem »Intimität« genannten Kooperationstypus wie etwa einer Freundschaft, spielen Gefühle des Vertrauens eine besonders große Rolle; eine derartige Form von Kooperation erlaubt es, den Kontrollaufwand noch weiter zurückzufahren.

Unser Sinn für sittlich richtig oder falsch, also Moral, hat sich laut Sumser im Laufe der Evolution entwickelt, um den Grad des Vertrauens in menschlichen Beziehungen und damit die Kooperation auf einem hohen Niveau zu halten. Als Anregung für theologisches Denken weist er darauf hin, dass christliche Gebote wie das der Nächstenliebe insbesondere den Bereich der »Intimität« weiter ausdehnen. Das Jesuanische Gottesbild betone zudem eine Gottesbeziehung auf der Basis einer »engagierten Intimität«, die beispielsweise in der Anrede Gottes als »Papa« Ausdruck findet.

Zum zweiten vertritt er die Ansicht, dass die in der Natur erkannten Verhaltensweisen noch besser in die christliche Lehre integriert werden könnten.

Klaus Bratengeier

■ 23.000 Thailänder hörten

US-Evangelisten Franklin Graham

23.000 Besucher haben das zweitägige Festival »Amazing Love« in Thailand besucht. Wie die Billy-Graham-Gesellschaft berichtet, sind bei den Predigten des US-Evangelisten Franklin Graham 4.600 Besucher Christen geworden. Etwa 95 Prozent der 67 Millionen Einwohner Thailands sind Buddhisten. Rund vier Prozent sind Muslime, knapp ein Prozent Christen.

■ Lutherische Gemeinde in Russland

erhält Kirche zurück

Die Evangelisch-Lutherische Gemeinde Jaroslawl in Russland hat ihre 1934 enteignete Kirche Sankt Peter und Paul zurückerhalten. Einen entsprechenden Beschluss habe das Parlament der Stadt gefasst, teilte der Förderverein für den Wiederaufbau der Kirche in Kassel mit. Die Stadt hatte die Kirche der Gemeinde bereits 1999 zur Nutzung überlassen, war aber deren Eigentümer geblieben. Die 1848 errichtete Kirche war nach der Enteignung zum Bürogebäude umgebaut worden und befand sich bei der Rückgabe in einem schlechten Zustand. Mit Hilfe des Fördervereins – Jaroslawl ist eine Partnerstadt Kassels – konnte sie wieder in einen nutzbaren Zustand gebracht werden.

■ Russland: Dänischer Zeuge Jehovas zu sechs Jahren Haft verurteilt

In Russland ist ein Mitglied der Religionsgemeinschaft »Zeugen Jehovas« zu sechs Jahren Haft verurteilt worden. Nach Angaben der Menschenrechtsorganisation »Forum 18« hatte der dänische Staatsbürger Dennis Christensen (46) Treffen der Glaubensgemeinschaft organisiert. Das Gericht sieht darin eine extremistische Handlung, denn die Zeugen Jehovas sind offiziell verboten.

■ Bischof fordert gemeinsames Vorgehen gegen Missbrauch von Religionen

Der Berliner Bischof Markus Dröge hat dazu aufgerufen, gemeinsam gegen den Missbrauch von Religionen vorzugehen. Bei einem interreligiösen Treffen in Abu Dhabi (Vereinigte Arabische Emirate) sagte er, der Missbrauch des Namens Gottes für politische Zwecke, für die Legitimation von Macht und Gewalt, sei weltweit eine der großen Herausforderungen. *epd/idea*